

Leitstand oder Leid-Stand?

Gaskraftwerke Die Erholung vom ersten Quartal könnte vorbei sein. Das legen standortscharfe Daten von Aurora Energy Research nahe. Weniger KWK-Bestandsförderung im 100-Tage-Gesetz. Wärmesektor bleibt außerhalb des CO₂-Handels

Georg Eble, München

Fast schienen wenigstens einige Gaskraftwerke Anfang des Jahres wieder im Geld zu sein: Der Day-ahead-Großhandelspreis von Strom stieg von Januar auf Februar durchschnittlich von 38 auf 40 Euro. Die CO₂-Ausstoßrechte (EUA) verteuerten sich nach jahrelangem Dümpeln weiter, von unter acht Euro pro Tonne auf in der Spitze 14 Euro im April. Die oft kommunalen Betreiber von Gasblöcken müssen diese zwar auch ersteigern, aber deutlich weniger pro erzeugter MWh als bei Kohlekraftwerken. Ein Wettbewerbsvorteil für Gas, könnte man meinen.

Doch die Erholung war wohl kurz: Im April verkaufte sich Grundlast bis zum

25. (Redaktionsschluss) im Day ahead im Schnitt für nur noch gut 33 Euro pro MWh. Das ergeben ZfK-Berechnungen. Laut den Analysten von Aurora Energy Research war die Rentabilitätskennzahl »Clean-Spark Spread« im Januar bei einem Gaskraftwerk mit einem niedrigen elektrischen Wirkungsgrad von 35 Prozent noch tiefrot, die Verluste verringerten sich im Februar auf einen halben und im März auf viereinhalb Euro pro MWh – um im April auf zehneinhalb Euro zurückzufallen.

Aurora, eine etablierte kommerzielle Gründung von Oxforder Professoren, erfasst die 50 größten deutschen Kraftwerke aller Energiequellen stündlich. Sie legt deren elektrische Fahrweise und deren Betriebskosten inklusive Energieträger und EUA auf den zeitgleichen Day-ahead-Auktionen preis.

Hamm, Lausward, Niehl 3 | Das ist eine Krücke, denn Stromerlöse wurden größtenteils im Terminmarkt abgesichert, und da war in den vergangenen Jahren weniger herauszuholen als jetzt. Die Energieversorgung Halle (EVH) fährt nur ein Drittel ihrer Elektrizitätserzeugung im Day ahead ab, erfuhr die ZfK von Geschäftsführer *Olaf Schneider*. Nur: Wie genau beschafft und vermarktet wird, ist Geschäftsgeheimnis. Behält man diese Krücke im Kopf, so war etwa der Gasblock der Kooperation Trianel in Hamm an 184 der 672 Stunden im Februar am Netz und war mit elf Euro pro MWh im Geld, im März mit nur noch 57 Stunden gleich hoch, glitt aber im April – bei ähnlichen Stunden – auf minus sechs ab.

Der 475-MW-Block koppelt aber keine Wärme aus und lässt sich daher in Stunden mit auskömmlichen Strompreisen



fahren. Die Masse kommunaler Gasblöcke aber sind Heizkraftwerke, die im Winter primär die Fernwärme sicherstellen. Beispiel: Der hocheffiziente Standort Lausward der Stadtwerke Düsseldorf war im März dauernd in Betrieb und erreichte da erstmals in diesem Jahr einen leichten »Bruttogewinn«, fuhr aber im April am Ende der Heizsaison auf 230 Stunden herunter und rutschte auf minus neun Euro pro MWh.

Bei ähnlich vielen Erzeugungstunden schaffte das GuD-Heizkraftwerk Köln-Niehl³ der Rheinenergie nur im Februar eine schwarze Null und war in den übrigen Monaten bis zu zehn Euro pro MWh aus dem Geld.

Veraltete Basis? | Aurora beschäftigt sich nicht mit Wärmeerlösen. Der Schnaps über der schwarzen Null, den manche Kraft-Wärme-Kopplungs(KWK)-Anlagen jüngst schon mit Strom

alleine erwirtschaftet haben könnten, hat das Wirtschaftsministerium (BMWi) dazu gebracht, im Referentenentwurf für das 100-Tage-Gesetz die KWK-Bestandsförderung mitten im Geschäftsjahr mehr als halbieren zu wollen: von 1,5 auf 0,7 Cent pro kWh – mit der ausdrücklichen Begründung, der Bestand sei »aufgrund der ab Anfang 2018 deutlich gesunkenen Gaspreise und höheren Strompreise überfordert«. Olaf Schneider kann die »Evaluierung«, auf der der Kürzungsvorschlag beruht, nicht nachvollziehen: Die BMWi-Gutachter unterstellten, dass nur kurzfristig beschafft und vermarktet wird, und ließen Kapitalkosten außer Acht, meint der Hallenser.

Preisschild, aber wie? | Schneider fordert zudem die »CO₂-Bepreisung« der Sektoren, die nicht im CO₂-Handelssystem sind (»Non-ETS«). Das würde die finanzielle Benachteiligung der Fernwärme gegen-

über den Öl- und Gasheizungen beenden, für die keine EUA beschafft werden müssen. Es dürfe dann aber auch nicht zu einer »Doppelbelastung« der KWK kommen. Eon-Chef *Johannes Teysen* und der Hauptgeschäftsführer des Verbandes BDEW, *Stefan Kapferer*, wünschten sich auf der Hannover Messe Energy, dass Wärme- und Verkehrssektor ebenso ein CO₂-Preisschild bekommen. Wenige Tage zuvor hatte das EU-Parlament einem Kompromiss der anderen EU-Organe zugestimmt, wonach die CO₂-Emissionen aus den Non-ETS-Sektoren Verkehr, Bau, Abfall und neuerdings auch Landwirtschaft bis 2030 gegenüber 2005 um 30 Prozent sinken müssen, in Deutschland um 38 Prozent. Mit der Einigung ist auch zementiert, dass die genannten Sektoren jedenfalls nicht das ETS-Preisschild bekommen.

// Weiteres zum Thema auf Seite 6 und 10